

# Spirituelle Anamnese – ein Tabu?

Bernhard Gurtner

## Das Zitat

«Zunächst ist nicht mehr erforderlich, als sich bewusst zu machen, dass die Wahrnehmung und das Ernstnehmen der spirituellen Bedürfnisse und Nöte von Patienten genauso wichtig ist, wie die Beachtung körperlicher, seelischer oder sozialer Nöte. Die Wahrnehmung spiritueller Nöte im Konzept einer ganzheitlichen Betrachtungsweise des kranken Menschen ist unverzichtbar.»

(Geisler LS. Medizin und Spiritualität. Die Tagespost 2005;58[18, 12. Februar]:17–8)

## Der Tipp

Allmählich – aber reichlich spät nach Sigmund Freud – haben auch die nicht psychiatrisch tätigen Ärzte gelernt, bei Anamnesen gezielte Fragen zum Sexualleben zu stellen. Zu Hilfe gekommen ist ihnen der «Kinsey-Report» und die seither immer ungehemmtere Diskussion intimster Themen in den Massenmedien, begleitet von einer zunehmend freizügigeren Werbung und Modeströmung.

Nach wie vor scheuen aber viele Ärzte davor zurück, Patienten über deren religiöse Vergangenheit und die aktuellen spirituellen Bedürfnisse oder Kraftquellen zu befragen. Das ist bei vielen ambulanten Konsultationen auch gar nicht notwendig. Am Krankenbett von Chronischkranken oder bald einmal Sterbenden sind aber diese Fragen genauso angebracht wie die Erkundigung, ob genügend Schmerzmittel angeboten werden. Daher empfiehlt das American College of Physicians vier Fragen für die spirituelle Anamnese:

- Ist Glaube (religiöse Bindung, philosophisch begründete Weltanschauung) für Sie in dieser Krankheit wichtig?
- Hat Glaube zu anderen Zeiten in Ihrem Leben eine entscheidende Rolle gespielt?
- Haben Sie bereits jemanden, mit dem Sie über diese Belange reden können?
- Möchten Sie Ihre religiösen Anliegen mit jemandem hier besprechen?

Die letztgenannte Frage wird wohl am häufigsten und am liebsten gestellt, weil sie erlaubt, das Anliegen an Spitalpfarrer oder Fachleute eines Care Teams zu delegieren.

Dürfen wir uns aber durch den Beizug einer professionelleren Begleitung von der ureigensten ärztlichen Verantwortung dispensieren, die Kranken auch in jene Seelenkammern zu begleiten, in denen sie sich mit Fragen nach dem Sinn, dem Ziel und dem Danach plagen? Gegenseitiges Verständnis und Vertrauen werden vertieft, wenn wir den Urwunsch nach Transzendenz in der ärztlichen Beziehung nicht ausblenden. Das mag für Behandelnde mit fehlender oder geringer spiritueller Ausrichtung schwierig sein. Sie könnten aber in solchen Gesprächen, in denen sie ja die eigene Position nicht darlegen müssen, enorm viel lernen und neue Einsichten gewinnen.

## Die Story

... erfahren Sie als Lebensgeschichte Ihrer Patienten, wenn Sie die oben empfohlenen Fragen stellen und sich die Zeit schenken für geduldiges Zuhören und einführende Zuwendung.